

# Eine Serie spätklassischer korinthischer Marmorkapitelle in Olympia

Christoph Börker

**Abstract** As marble architecture is rare in ancient Olympia, some fragments of Corinthian marble capitals found there several decennia ago are of a certain importance. This paper aims to establish their time and region of origin, arguing for a mid-fourth century BC date instead for a late Hellenistic one formerly proposed. Furthermore, an adhering part of a column can be shown by its details to stand not, as has been supposed, in Attic, but in Peloponnesian tradition. It is to be hoped that some time a reconstruction of the fragments can be drawn. This may help to find out the building in the sanctuary, to which the capitals once belonged.

**Schlagwörter // Keywords** korinthische Kapitelle, Akanthus, Marmor, Olympia, Spätklassik // Corinthian capitals, acanthus, marble, Olympia, Late Classical Period

---

Vor vermutlich etwa siebzig Jahren wurden in Olympia an verschiedenen Stellen Fragmente von mindestens vier, vielleicht mehr korinthischen Kapitellen gefunden. Sie wurden, obwohl sie aus dem dort in der Baukunst seltener verwendeten Marmor bestehen und schon deswegen hätten auffallen müssen, nicht weiter beachtet, bis vor einem guten halben Jahrhundert W.-D. Heilmeyer sie wiederentdeckte und ein etwas aussagekräftigeres Bruchstück bekannt machte (Abb. 1)<sup>1</sup>. Erhalten sind daran der untere Blattkranz, die in den Zwischenräumen stehenden Basen der oberen Blätter und das aus demselben Block gearbeitete Kopfbündel des Säulenschaftes mit Kannelierung, Plättchen und Rundstab<sup>2</sup>. Es gibt also nur wenige Anhaltspunkte für eine örtliche und zeitliche Einordnung. Sie ist aber, wie sich zeigen wird, dennoch möglich und hat eine gewisse Bedeutung für die Ausstattung des Heiligtums mit Marmorarchitektur.

---

1 Heilmeyer 1970, 60 Taf. 60, 4; Heilmeyer 1973, 26–27 (wo von einer »größeren Kapitellgruppe« die Rede ist) Taf. 32, 2.

2 Von der oberen Kapitellzone sind geringe Reste von Helikes und Voluten vorhanden, aber als kaum beurteilbar nicht publiziert, s. Heilmeyer 1970, 60 Anm. 241.



**Abb. 1** Olympia, Museum, Kapitellfragment (D-DAI-ROM 68.2315. Mit freundlicher Erlaubnis der Ephorie der Altertümer Elis)

## Der Akanthus

Zunächst sei der untere Blattkranz näher betrachtet. Dessen Akanthusblätter sind nicht sehr hoch, wirken aber an ihrer Basis verhältnismäßig breit, was daran liegt, dass sie jeweils der Breite eines Kannelurenpaares entsprechen und jede Mittelrippe genau über einem Kannelurensteg steht. Die Ausformung des Akanthus lässt sich nur an den unteren Kranzblättern beurteilen. Deren sich nach oben deutlich verjüngende Mittelrippen werden von leicht gewölbten Blattflächen begleitet, die an den Rändern in durch gebohrte, etwa tropfenförmige Buchten voneinander getrennte Blatteile<sup>3</sup> auslaufen. Diese weisen eine bogenartig geschwungene Rille auf und enden in mehreren, ebenfalls gerillten Spitzen oder Zacken. Verbindet man diese Spitzen durch eine Linie miteinander, erhält man ziemlich genau einen Halbkreis.

---

<sup>3</sup> Zur Terminologie der Bestandteile korinthischer Kapitelle und des Akanthusblattes: Heilmeyer 1970, 12–13. Diese Blatteile werden in der Literatur auch Blattlappen genannt.

## Bisherige Vergleiche und Datierung

Die Gestaltung der Akanthusblätter vergleicht Heilmeyer mit dem Blattwerk der Kandelaber aus dem Wrack von Mahdia<sup>4</sup>, was ihn zu einem Ansatz der Fragmente in die unmittelbare zeitliche Nähe dieser im klassizistisch-eklektischen Geschmack der früher sog. neuattischen Ateliers<sup>5</sup> gearbeiteten Werke führt. Es ist zwar nicht auszuschließen, dass dort neben Dekorationselementen für Gärten und Villen gelegentlich auch Architekturteile hergestellt worden sind, doch dürften dafür am ehesten besonders anspruchsvolle Ausnahmestücke wie die Kapitelle mit Flügellöwen an den Kleinen Propyläen in Eleusis<sup>6</sup> des Appius Claudius Pulcher (gestorben 48 v. Chr.) (Abb. 2) oder der zierliche Schmuck des augusteischen Brunnenhauses in der Südstoa von Korinth<sup>7</sup> infrage kommen.



**Abb. 2** Eleusis, Kapitell der Kleinen Propyläen (Foto C. Börker, April 1957. Mit freundlicher Erlaubnis der Ephorie der Altertümer Süd-Attika)

4 Fuchs 1963 Taf. 80; Cain – Dräger 1994a, 239–257 Taf. 7, auch Abb. 1. 2. 4. 6. 10. 11.

5 Zur Problematik des Begriffs Cain 1985, 3. 140–141. 148; Cain – Dräger 1994b, 809–829.

6 Hörmann 1932, 57–64 Taf. 47–49; von Mercklin 1962, 250–251 Kat. 609 a–d Abb. 1173. 1174.

7 Zum Brunnenhaus zuletzt Robinson 2013, 359–361.



Der Schiffsfund von Mahdia samt den meisten der darin enthaltenen Kunstwerke wurde früher in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert, während inzwischen anhand der Keramik und anderer Kleinfunde als Zeitraum des Untergangs die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bevorzugt wird<sup>8</sup>. Freilich ist mit einer früheren Entstehung zumindest eines Teils der Kunstladung, also etwa im ausgehenden 2. oder frühen 1. Jahrhundert v. Chr.<sup>9</sup>, zu rechnen. Eine enge Verknüpfung mit dem Material aus dem Wrack würde also die olympischen Fragmente ins späthellenistische Athen verweisen. Allerdings ähnelt ihr Akanthus mit den halbkreisförmig endenden Blattteilen weder dem Laub der Kandelaber von Mahdia noch dem der Blattkelche zweier inschriftlich auf die Jahre 106/105 bzw. 101/100 datierten Pfeilerkapitelle aus Rhamnus<sup>10</sup>. Noch weniger lässt sich das Fragment in Olympia dem Akanthus der Kleinen Propyläen von Eleusis (Abb. 2) und des Agrippa-Odeions<sup>11</sup> (Abb. 3) auf der Agora aus augusteischer Zeit zur Seite stellen. Hier ist das Blattwerk in seiner Gliederung und plastischen Ausarbeitung



**Abb. 3** Athen, Agora, Kapitell des Agrippa-Odeions (Foto Ilse Kleemann, D-DAI-ATH-Kleemann 0058. Mit freundlicher Erlaubnis der Ephorie der Altertümer Athen)

<sup>8</sup> Zu dieser späteren Datierung Palaczyk 1996, 255–270; Kahl 1996, 295–297; Rotroff 1996, 271–275.

<sup>9</sup> Ähnlich Velentza 2022, 107–126 mit Datierung ins späte 2. oder frühe 1. Jh. v. Chr.

<sup>10</sup> Möbius 1927, 46 Taf. 33 c bzw. Petrakos 2000, 23 Abb. 9.

<sup>11</sup> Heilmeyer 1970, 62 Taf. 12, 3, 4; Travlos 1971, 370–371 Abb. 476–478; Thompson – Wycherley 1972, 111–114 Taf. 58 b, c; Baldassarri 1998, 115–141 Taf. 26, 1, 2; 27, 2; 28, 1; Gogos 2015, 91 Abb. 65.

offenbar an dem der Tholos von Epidauros orientiert<sup>12</sup>. Eine Kandelaberbasis im Konservatorenpalast in Rom und eine weitere in Boston datiert Cain unter anderem anhand des Akanthus treffend in früh- bzw. früh- bis mittelaugusteische Zeit<sup>13</sup>. An beiden findet man wie an den genannten Bauten und den Pfeilern aus Rhamnus keine halbkreisförmigen, sondern nur mehr oder weniger gestreckte Umrisse der Blattteile. Auch in der von C. Wacker<sup>14</sup> skizzierten Entwicklung des Akanthus seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. lässt sich keine überzeugende Parallele nachweisen. Man könnte argumentieren, dies sei nur Zufall und die nicht eben große Zahl der Gegenbeispiele schließe eine gelegentliche eigenwillige Formgebung des Blattwerkes nicht aus. Es wird sich aber zeigen, dass dieses unscheinbar wirkende Phänomen an dem olympischen Exemplar nicht allein dasteht und aussagekräftiger ist, als man zunächst annehmen möchte<sup>15</sup>.

Vor allem gibt es weitere Gründe, die Fragmente in Olympia von »neuattischen« oder sonstigen attischen Werkstätten zu trennen und einer anderen Region zuzuweisen. Dies betrifft als Folge auch die bisherige Datierung.

## Die Kanneluren

Wie oben erwähnt, ist bei dem in Rede stehenden Fragment in Olympia das obere Ende des Säulenschaftes mit dem Kapitellrest aus demselben Block gearbeitet. Diese an korinthischen Kapitellen Attikas unbekannte Eigenheit ist in der Peloponnes seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. geläufig und kommt an den Tempeln von Tegea<sup>16</sup> und Nemea<sup>17</sup>, in Epidauros am Artemis-Tempel<sup>18</sup>, am Tempel L<sup>19</sup> sowie am Nordpropylon<sup>20</sup>, in Olympia am Philippeion<sup>21</sup>, Stadions-<sup>22</sup> und Gymnasionstor<sup>23</sup> und einer Ädikula<sup>24</sup> sowie im Asklepios-Heiligtum zu Messene<sup>25</sup> vor. Außerhalb der Peloponnes sind die Tholos

12 Dafür spricht, dass auch die kleine Blüte in den Volutenzwickeln von der Tholos an die Odeion-Kapitelle übernommen worden ist.

13 Cain 1985, 178–179 Taf. 18, 3 (Rom, frühaugusteisch); 151 Kat. 9 Taf. 18, 4 (Boston, früh- bis mittelaugusteisch).

14 Wacker 1996, 47–52.

15 Bis zu einem gewissen Grade kann Giovanni Morellis Methode der Beobachtung kleinster, unwillkürlich entstandener Differenzen nicht nur in der Vasenmalerei, sondern auch bei der Beurteilung von plastisch gearbeitetem Blattwerk genutzt werden.

16 Dugas u. a. 1924, 48–50 Taf. 90–92; Norman 1984, 177–178 Taf. 31, 9 (Datierung 191–194: »The decade 345–335 is indicated«); Østby 2014, 330–332 Abb. 2 (Datierung 341–346: »... third quarter of the fourth century«).

17 Roux 1961, Taf. 96, 1; Hill 1966, Abb. 33–35; Miller 1990, 137.

18 Roux 1961, 213 Abb. 47 Taf. 60, 1. 2.

19 Roux 1961, 236–238. 271 Taf. 70, 1; 71.

20 Roux 1961, 270–273 Taf. 77, 2; 78, 2.

21 Schleif – Zschietzschmann 1944, 17 Abb. 3 Taf. 19.

22 Borrmann 1892a, 68–70 Abb. 32. 33 Taf. 48.

23 Borrmann 1892b, 124 Abb. 18 Taf. 76; Heilmeyer 1973, 26 Taf. 32, 3; Wacker 1996, 21–22 Abb. 31.

24 Heilmeyer 1970, 54–56. 141 Taf. 11, 1.

25 Birtachas 2008, Taf. 78 b; 80 a–b; Hayashida u. a. 2013, 27–31. 73–95 (Datierung: 1. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.) Taf. 14 b; 77 f; 78 a. b. e; 79 a–d; 81 a. b.

von Delphi<sup>26</sup> und Einzelstücke ohne nachweisbaren Bauzusammenhang aus Thespiai<sup>27</sup>, Schimatari (Tanagra)<sup>28</sup>, Nikopolis<sup>29</sup> sowie zwei Exemplare aus Kassope<sup>30</sup> zu nennen. Diese Parallelen unterstreichen die Ansicht, dass die Fragmente in Olympia nicht als attische Arbeiten zu betrachten sind, auch wenn ihr Akanthus, wie sich noch zeigen wird, letztlich auf attische Ornamentik zurückgeführt werden kann.

Weiterhin ist es von Bedeutung, dass an dem olympischen Bruchstück mit dem Teil des Schaftes auch das obere Ende der Kannelierung erhalten ist. Diese besteht aus insgesamt zwanzig durch Stege voneinander getrennten Kanneluren. Das sind vier weniger, als in der attischen Architektur von den ionischen Säulen der klassischen Akropolis-Bauten bis zur Kaiserzeit üblich waren. Auch dieses Detail trennt also das olympische Fragment von attischen Produkten. Dagegen ist in der Peloponnes die Zwanzig-Zahl der Kanneluren bei weitem vorherrschend. Dies gilt für ionische ebenso wie für die korinthischen Säulen und Pilaster der oben aufgezählten Bauten einschließlich der Einzelstücke<sup>31</sup>, so dass schon G. Roux geradezu von einem *type péloponnesien* der Kannelierung sprach<sup>32</sup>. Eine auf umfänglichem Material fußende Untersuchung an ionischen und korinthischen Säulen von Yvonne Stach<sup>33</sup> hat diese Einschätzung bestätigt und darüber hinaus präzisere Aussagen erbracht. Einerseits gibt es nämlich Beispiele dieser Kannelurenzahl auch außerhalb der Peloponnes, z. B. in Oropos, Thespiai, Delphi, Kalydon, Nikopolis, Dodona und Pella<sup>34</sup>, nicht jedoch in Athen oder Attika; andererseits finden sich gerade die frühesten nachweisbaren Exemplare eben in der Peloponnes, nämlich im Oikos 9 des Zeus-Heiligtums von Nemea (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.) und im Apollo-Tempel von Bassai (Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.), hier sowohl an den ionischen Halbsäulen als auch an der korinthischen Einzelsäule<sup>35</sup>. Dies legt den Schluss nahe, dass die Zwanzig-Zahl für die ionische und alsbald auch für die korinthische Säule bereits in einer Zeit des Experimentierens<sup>36</sup> in der Peloponnes in Gebrauch gekommen ist. Deshalb ist es wohl gestattet, dass wir trotz des größeren, sich auch auf Mittel- und Nordgriechenland erstreckenden Verbreitungsgebietes weiter vom peloponnesischen Typus der Kannelierung sprechen.

26 Charbonneau 1925, 20–23 Abb. 30–34 Taf. 23.

27 Roux 1954, 34–36 Abb. 17.

28 Roux 1961, Taf. 65, 3.

29 Hoepfner 1983, 74–77.

30 Dakaris 1954, 205 Abb. 5; Aggeli 2015, 52 mit Abb.

31 Bei Halbsäulen sind statt 20 natürlich 9 ganze und 2 halbe Kanneluren verwendet worden.

32 Roux 1961, 213. 342–344; ihm folgt Cooper 1996, 286–287.

33 Stach 2001. Den Erfordernissen und Möglichkeiten einer Magisterarbeit angemessen, beschränkt sich die Studie auf das griechische Festland, während die Inseln und Kleinasien ausgeschlossen bleiben mussten.

34 Verbreitungskarte: Stach 2001, Taf. 82.

35 Nemea: Miller 1990, 69–70 Abb. 21; Miller 1992, 126–127 Abb. 137; Stach 2001, Kat. 44 Taf. 44. – Bassai: Roux 1961, 43–45 Taf. 12. 17; Cooper 1996, 293–295; Stach 2001, Kat. 9 Taf. 9.

36 Die Säulen der Athener-Halle in Delphi (zweifelloos attische Arbeiten) aus der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. haben nur 16 Kanneluren. Diese Zahl hat sich offenbar nicht durchgesetzt: Amandry 1953, 44 Taf. 27; Stach 2001, Kat. 11 mit Lit.

Aber nicht nur die bloße Zahl, sondern auch ihre Gestaltung ist charakteristisch für die peloponnesische Kannelierung und unterscheidet diese klar von anderen Ausbildungen, wie das von Stach zusammengestellte Material lehrt<sup>37</sup>. Zwischen den Stegen bilden die Mulden im Querschnitt nicht, wie etwa in Attika üblich, einen Halbkreis, sondern eine halbe Ellipse, einen Kreisabschnitt oder eine mehr oder weniger flachbodige Wanne. In allen Fällen stellt als Folge das obere Ende ebenfalls keinen Halbkreis bzw. eine Viertekugel, sondern einen gedrückten Bogen oder eine gerade Linie dar<sup>38</sup>. In Ermangelung einer Querschnittzeichnung unseres olympischen Fragments und ohne Autopsie lässt sich die genaue Gestalt seiner Kanneluren nicht mit letzter Sicherheit beurteilen, auch wenn diese in der Fotografie (Abb. 1) eher wie eine Wanne mit nahezu flachem Boden und ziemlich geradem oberem Abschluss<sup>39</sup> erscheinen. Für unsere Frage ist dieses Detail nur insofern von Interesse, als es zum peloponnesischen Typus der Kanneluren gehört. Eine genauere zeitliche Einordnung ergäbe sich nicht daraus, denn die Untersuchungen von Stach haben gezeigt<sup>40</sup>, dass die genannten Varianten sich nicht in eine klare chronologische oder regionale Ordnung bringen lassen.

Die bisherigen Beobachtungen lassen sich also dahingehend zusammenfassen, dass die olympischen Fragmente erstens wegen der ansitzenden Säulenschäfte und der Zahl und Eigenart der Kanneluren in peloponnesischer Tradition stehen und dass zweitens die Machart ihres Akanthus – besonders mit den im Halbkreis endenden Spitzen der Blattteile – im späten Hellenismus nirgends eine überzeugende Parallele findet. Es wäre also methodisch geboten, vom Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. an, wohin das älteste bekannte korinthische Kapitell, das von Bassai, datiert wird, durch das 4. und 3. Jahrhundert alle weiteren Exemplare, genauer: ihr Akanthuslaub auf Umriss und Ausarbeitung hin Revue passieren zu lassen und durch Detailvergleiche alle unseren olympischen Fragmenten fernstehende Fälle auszusortieren. Da aber, wie sich am Ende zeigen wird, sowieso einige Fragen offen bleiben, mag es dem Leser dieser kleinen Studie willkommen sein, wenn von der schulmäßigen Methode abgewichen und sogleich dasjenige Material vorgeführt wird, das hinlänglich vergleichbar erscheint.

## Neue Vergleiche

Glücklicherweise kommt hierfür in erster Linie ein wohlbekanntes, mehrfach besprochenes und leidlich datierbares Kapitell infrage, nämlich das früher so genannte Modellkapitell der Tholos von Epidauros (Abb. 4)<sup>41</sup>, nach dem, wie man meinte, die tat-

37 Vgl. die Profilzeichnungen bei Stach 2001, Taf. 73–79.

38 Die obere Begrenzungsfläche der Kannelur kann hart rechtwinklig oder leicht abgerundet gegen den Steg stoßen, was aber wohl mindestens teilweise entweder eine Frage der Arbeitsqualität oder – meistens wurden weiche und poröse Gesteine benutzt – materialbedingt ist.

39 Heilmeyer 1970, 60 Anm. 241 spricht von »fast gerade« auslaufenden Kanneluren.

40 Stach 2001, 56–57.

41 Roux 1961, 154–156 Taf. 48, 2; 49, 2; Papadakis 1971, Abb. 35; Iakovidis 1985, 146 Abb. 100; Schenk 1997, 7 Taf. 32, 1; Platt 2017, 187 Abb. 10; Papastamou o. J. Abb. 18–19.





**Abb. 4** Epidauros, Museum, sog. Musterkapitell (Foto C. Börker, April 1957. Mit freundlicher Erlaubnis der Ephorie der Altertümer Argolis)

sächlich an der Tholos verbauten Exemplare geschaffen worden seien<sup>42</sup>. An diesen sind zwar tatsächlich die Maße, die Proportionen und der gesamte Formenapparat, also Blattkränze, Voluten, Helikes usw., denen des »Modells« oder »Musters« völlig gleich, aber die Gestaltung des Akanthusblattes weicht erheblich ab. Während bei diesem die Spitzen jedes Blatteils ganz wie bei unserem Fragment in Olympia auf einer gedachten Halbkreislinie liegen, sind die Blätter an den verbauten Exemplaren<sup>43</sup> stärker zergliedert, die Blatteile sind schlanker und wirken gewissermaßen stachliger. Hierin stehen sie dem pflanzlichen Schmuck der Kassettendecken der Tholos nahe<sup>44</sup>.

42 Bauer 1973, 87–93, zur These des »Modells« 87 Anm. 126. Ähnlich auch schon Roux 1961, 40; Börker 1967, 230–231 Anm. 54. Bauer bevorzugt den Ausdruck »Musterkapitell« und bemerkt, es sei nicht sicher, »ob es nicht doch zur Verwendung beim Bau gedacht war«. Ob nun »Muster« oder »Modell« – angesichts der in der Regel sehr ökonomisch vorgehenden antiken Bautätigkeit ist es recht unwahrscheinlich, dass ein fein und fast vollständig ausgearbeitetes Kapitell aus Marmor (!) – es fehlte im Wesentlichen nur die letzte Zurichtung des Abakus – von Anfang an nicht am Bau genutzt werden sollte. Auch M. Donderer 1993, 102. 118 Kat. 11 lehnt die Deutung als Muster oder Modell ab. Für diesen Hinweis danke ich Michael Donderer.

43 Roux 1961, 154–156 Taf. 48, 1; 50, 1; Papadakis 1971, Abb. 26–27. 30–31; Schenk 1997, 7 mit Anm. 36 (ältere Lit.); Østby 2014, 331 Abb. 10; Papastamou o.J. Abb. 15.

44 Es hat den Anschein, dass das »Muster« als erstes Exemplar einer beabsichtigten Serie entstanden, aber aus unklaren Gründen schon bald zugunsten einer neuen Serie verworfen worden ist. Prignitz 2014, 121 hat zwar Bauers Datierung des »Musters« in die 350er Jahre bestätigt (Bauer 1973, 87–88. 103), aber dessen Ansatz der neuen Serie erst um oder kurz nach 330 als nicht haltbar erwiesen (Prignitz 2014, 219–223 zur Baugeschichte der Tholos, 225–250 zur Chronolo-



Man wird vielleicht einwenden, das Blattwerk des olympischen Fragments wachse nicht so schlank auf, sei weniger fein gegliedert und flächiger gestaltet als am »Muster« in Epidauros, auch sei die Blattmittelrippe derber geformt, an der Basis viel breiter und beim unteren Blattkranz nach oben stark verjüngt. Diese Eigenheiten beruhen aber auf der Notwendigkeit, die Breite der Akanthusblätter den Maßen der Kanneluren anzupassen, die, wie oben gesagt, in ihrer Zwanzig-Zahl dem peloponnesischen Brauch entsprechen, während an der stark attisch geprägten<sup>45</sup> Tholos von Epidauros vier Kanneluren mehr ein schlankeres Wachstum der Blätter zur Folge haben. Einen größeren Unterschied der Datierung des Fragments in Olympia – gar um drei Jahrhunderte später – rechtfertigen diese Differenzen jedenfalls nicht.

Weitere korinthische Kapitelle lassen sich dem »Muster« aus Epidauros einerseits und dem Fragment in Olympia andererseits zur Seite stellen. Am nächsten steht beiden das leider ebenfalls nur in Bruchstücken überlieferte, aber von Bauer einleuchtend rekonstruierte Kapitell des Athena-Alea-Tempels in Tegea<sup>46</sup> (Abb. 5). Hier fällt, soweit das Akanthuslaub nicht allzu bestoßen ist, der halbkreisrunde Umriss der Blatt-



**Abb. 5** Tegea, Kapitellfragmente N (li.) und L (re.) des Athena-Alea-Tempels (nach: Dugas u. a. 1924, Taf. 90 A [Frgt. N]. B [Frgt. L])

gie). Die verbaute Serie ist ebenfalls in die Jahre von 360 bis 350 zu setzen. Warum das »Muster« in den Boden kam, wo es bekanntlich in einer Art Steinkiste sorgfältig verwahrt gefunden wurde, kann nur vermutet werden. Da es sich nicht umarbeiten ließ, aber bereits dem Gott Asklepios gehörte, hielt man es vielleicht für ratsam, es gleichsam sakral beizusetzen.

45 Zur attischen Prägung der Tholos Büsing 1987, 253–254. Zu seinen Argumenten tritt noch die auf der Peloponnes erst später bekannt werdende Kannelurenzahl und -form attischer Art hinzu; Schenk 1997, 9–10 mit Lit.

46 Dugas u. a. 1924, 49–50 Taf. 76; Roux 1961, 365–366; Hill 1966, Taf. 29 b; Bauer 1973, 65–71 Taf. 22. 23 Beil. 11; Schenk 1997, 7–8 Taf. 32, 2; Østby 2014, 331 Abb. 8.

teile auf, der sich ergibt, wenn man deren Spitzen mit einer Linie verbindet. Dies ist an Fragment L besonders deutlich. Auch die nur leicht gewellte, nicht weiter gegliederte Oberfläche der am Grunde sehr breiten Blätter des unteren Kranzes an Fragment N entspricht ganz dem, was an dem Kapitellrest in Olympia festzustellen war. Abermals ist nämlich diese Besonderheit der Blattform von der Breite der nur 20 Kanneluren abhängig.

Den Halbkreis-Umriss der Blattteile finden wir, wenn auch wegen starker Beschädigungen weniger deutlich erkennbar, noch ein weiteres Mal auf der Peloponnes wieder, nämlich an den Kapitellen des Zeus-Tempels von Nemea<sup>47</sup>. Hier sind besonders die Blattteile des schlanken, zum Abakus hinaufreichenden Akanthus halbrund abgezirkelt, ohne dass der eine oder andere Zacken weiter vorstieße. Bauers Aussage, in der ganzen Peloponnes finde sich nichts mit den Blättern des »Muster«-Kapitells Vergleichbares<sup>48</sup>, muss also zumindest im Hinblick auf den eigentümlichen Halbkreisumriss der Blattteile korrigiert werden. Zwar weist die plastische Gestaltung der Blattflächen am »Muster« aus Epidauros sowie in Tegea, Nemea und Olympia allerlei Unterschiede auf, doch ist dies in Folge der Zeitabstände schon allein durch verschiedene ausführende Hände erklärbar.

Diese vier Fälle könnten dazu verführen, bei den halbkreisförmigen Blattteilen an eine typisch peloponnesische Erscheinung zu denken, die nur dort innerhalb einer Werkstatt oder von einer zur anderen tradiert worden wäre, aber wir begegnen ihnen auch in Athen, und zwar an einem aus Fragmenten zusammengefügt Kapitell aus dem dortigen Asklepieion, das Möbius erstmals bekannt gemacht hat<sup>49</sup>. Und Athen ist höchstwahrscheinlich auch der Ursprungsort des Akanthus mit diesem besonderen Umriss der Blattteile. Er findet sich dort nämlich gelegentlich auch am Schmuck von Grabstelen, so an derjenigen des Phantias<sup>50</sup> oder noch deutlicher an der Stele des Aristomachos im Piräus-Museum<sup>51</sup>. Auch eine dreiseitige Basis eines Thymiaterions aus dem Asklepios-Heiligtum in Athen, die ins mittlere 4. Jahrhundert v. Chr. gehört<sup>52</sup>, lässt trotz Beschädigung an dem Hüllblatt einer Ranke gerade noch die Halbkreisform der Blattteile ahnen. In der Tat könnte man kaum annehmen, dieses eigentümliche Blattdetail sei nicht in der Hochburg der Akanthus- und Rankenornamentik, eben in Athen, sondern auf der Peloponnes erfunden worden<sup>53</sup>.

47 Roux 1961, 367 Taf. 96, 1; Hill 1966, 31–33 Abb. 35, 36; Bauer 1973, 98–100 Beil. 18; Schenk 1997, 8 Taf. 33, 3.

48 Bauer 1973, 91.

49 Möbius 1927, 173–177 Beil. 19, 4. 5 Taf. 26; Roux 1961, 371 Taf. 98, 1; Bauer 1973, 93–94. 103 Taf. 29, 3, 4 (die Rundform am besten erkennbar am unteren Blattkranz in Taf. 20, 4); Schenk 1997, 7 Taf. 32, 2.

50 Möbius 1968, 31 Taf. 17 b.

51 Möbius 1968, 39 Taf. 24 c.

52 Beschi 1969, Taf. 67, 1; 71; Datierung: 219; Cain 1985, 4 Taf. 3, 4.

53 Möbius 1968, 74–80 hat schon den Gegensatz zwischen Athens Ornamentfreude und der weitgehenden Enthaltensamkeit der Peloponnes betont.

## Datierung

Wie verteilt sich nun die ›Kapitell-Familie‹ mit den Halbkreis-Blattteilen chronologisch? Bauer hat eine Reihenfolge aufgestellt, der wir im Wesentlichen folgen können<sup>54</sup>. Danach steht das »Muster«-Kapitell, das er 360–350 bzw. 358/357 datiert, am Anfang, 350 folgen die Fragmente aus dem Asklepieion von Athen, 345–340 Tegea und 330 Nemea<sup>55</sup>. In der damit umrissenen Zeitspanne findet das olympische Exemplar und mit ihm die ganze dortige Fragmentgruppe am wahrscheinlichsten seinen Platz.

Vielleicht würde eine Untersuchung und Bekanntmachung der übrigen Bruchstücke aus den oberen Kapitellzonen, die Details etwa der Voluten und Helikes aufweisen, weiterhelfen. Anhand von Ähnlichkeiten mit dem einen oder anderen Mitglied der ›Familie‹ lässt sich womöglich eine genauere Einordnung treffen. Vorläufig müssen wir uns mit einer Datierung in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. zufrieden geben, ohne dass freilich eine Entstehung kurz vor oder nach diesem Zeitraum ausgeschlossen werden kann. Ein späthellenistisches Datum dürfte aber nicht mehr als vertretbar gelten.

## Offene Fragen

Auch die weiteren Fragen können nur in Olympia geklärt werden: Mit wie vielen dieser Marmorkapitelle muss gerechnet werden? Welche Maße – möglichst auch der zugehörigen Säulen – lassen sich erschließen? Wo haben diese gestanden? Mit großer Wahrscheinlichkeit darf man davon ausgehen, dass ein passender Innenraum zu suchen ist; denn erstens stammen alle lokalisierbaren korinthischen Säulen und Pilaster der frühen Zeit aus solchen<sup>56</sup> und zweitens konnte Heilmeyer sogar noch Farbreste an den Fragmenten feststellen<sup>57</sup>. Die Stücke waren demnach wohl bis zu einem gewissen Grad vor Verwitterung geschützt. Das besondere, in Olympia auffallende Material Marmor lässt ferner an einen Sakralbau denken. Jedenfalls würde eine weitere Beschäftigung mit den Fragmenten von berufener Seite unsere Kenntnis des Heiligtums bereichern.

---

54 S. die Zeittafel Bauer 1973, 124, wo die Stellen der jeweiligen Detaildiskussion angegeben sind; vgl. auch Schenk 1997, 7–8.

55 Ähnlich Schenk 1997, 7–8.

56 Schenk 1997, 9. 11–14.

57 Heilmeyer 1970, 60 Anm. 241.

## Bibliographie

- Aggeli 2015** A. Aggeli (Hrsg.), The archaeological site of Kassope (Preveza 2015)
- Amandry 1953** P. Amandry, La Colonne des Naxiens et le Portique des Athéniens, FdD II 7 (Paris 1953)
- Baldassarri 1998** P. Baldassarri, ΣΕΒΑΣΤΩΙ ΣΩΤΗΡΙ. Edilizia monumentale ad Atene durante il Saeculum Augustum (Rom 1998)
- Bauer 1973** H. Bauer, Korinthische Kapitelle des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr., AM Beih. 3 (Berlin 1973)
- Beschi 1969** L. Beschi, Una base triangolare dell'Asklepieion di Atene, ArchCl 21, 1969, 216–227
- Birtachas 2008** R. Birtachas, Messēnē. To ōdeio kai to anatoliko propylo tou Asklepieiou (Athen 2008)
- Börker 1965** C. Börker, Blattkelchkapitelle. Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Architekturornamentik in Griechenland (Diss. Freie Universität Berlin 1965)
- Borrmann 1892a** R. Borrmann, Eingangsthor zum Stadion, in: Olympia 2 (Berlin 1892) 68–70
- Borrmann 1892b** R. Borrmann, Eingangsthor zum Gymnasion, in: Olympia 2 (Berlin 1892) 121–126
- Büsing 1987** H. H. Büsing, Zur Bauplanung der Tholos von Epidauros, AM 102, 1987, 225–258
- Charbonneaux 1925** J. Charbonneaux, La Tholos, FdD II 2 (Paris 1925)
- Cain 1985** H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, BeitrESkAr 7 (Mainz 1985)
- Cain – Dräger 1994a** H.-U. Cain – O. Dräger, Die Marmorkandelaber, in: G. Hellenkemper-Salies – H.-H. von Prittwitz und Gaffron (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia I (Bonn 1994)
- Cain – Dräger 1994b** H.-U. Cain – O. Dräger, Die sogenannten neuattischen Werkstätten, in: G. Hellenkemper-Salies – H.-H. von Prittwitz und Gaffron (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia I (Bonn 1994)
- Cooper 1996** F. A. Cooper, The temple of Apollo Bassitas I. The architecture (Princeton NJ 1996)
- Dakaris 1954** S. I. Dakaris, Anaskaphē eis Kassōpēn Prebesēs, Praktika 1954, 201–209
- Donderer 1993** M. Donderer, Irreversible Deponierung von Architekturteilen bei Griechen, Etruskern und Römern, ÖJh 62, 1993, Beibl. 92–134
- Dugas u. a. 1924** C. Dugas – J. Berchmans – M. B. Clemmensen, Le sanctuaire d'Aléa Athéna à Tégée au IV<sup>e</sup> siècle (Paris 1924)
- Fuchs 1963** W. Fuchs, Der Schiffsfund von Mahdia (Tübingen 1963)
- Gogos 2015** S. Gogos, Die antiken Odeia von Athen (Wien 2015)
- Hayashida u. a. 2013** Y. Hayashida – R. Yoshitake – J. Ito, Architectural study of the Stoa of the Asklepieion at ancient Messene (Fukuoka 2013)
- Heilmeyer 1970** W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration (Heidelberg 1970)



- Heilmeyer 1973** W.-D. Heilmeyer, Zur kunstgeschichtlichen Stellung der Kapitelle, in: F. Rakob – W.-D. Heilmeyer, *Der Rundtempel am Tiber* (Mainz 1973)
- Hill 1966** B. H. Hill, *The temple of Zeus at Nemea* (Princeton NJ 1966)
- Hoepfner 1983** W. Hoepfner, Ein frühes korinthisches Kapitell in Nikopolis, in: N. Bonacasa – A. Di Vita (Hrsg.), *Alessandria e il mondo romano, Studi in onore di Achille Adriani I* (Rom 1983)
- Hörmann 1932** H. Hörmann, *Die inneren Propyläen von Eleusis* (Berlin 1932)
- Iakovidis 1985** S. E. Iakovidis, *Mykene – Epidauros. Argos – Tiryns – Nauplia* (Athen 1985)
- Käch 1996** D. Käch, Die Bronzelampen, *BjB* 196, 1996, 265–267
- Maaß 1993** M. Maaß, *Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente* (Darmstadt 1993)
- von Mercklin 1962** E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle* (Berlin 1962)
- Miller 1990** S. G. Miller (Hrsg.), *Nemea. A guide to the site and museum* (Berkeley, CA 1990)
- Miller 1992** S. G. Miller (Hrsg.), *Excavations at Nemea 1, Topographical and archaeological studies* (Berkeley, CA 1992)
- Möbius 1927** H. Möbius, *Attische Architekturstudien*, *AM* 52, 1927, 162–196
- Möbius 1968** H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* <sup>2</sup>(Berlin 1968)
- Norman 1984** N. J. Norman, The temple of Athena Alea at Tegea, *AJA* 88, 1984, 169–194
- Østby 2014** E. Østby (Hrsg.), *Tegea II. Investigations in the sanctuary of Athena Alea* (Athen 2014)
- Palaczyk 1996** M. Palaczyk, Neue Überlegungen zur absoluten Datierung der Funde aus dem Schiffswrack von Mahdia, *BjB* 196, 1996, 254–270
- Papadakis 1971** Th. Papadakis, *Epidauros. Das Heiligtum des Asklepios* (München, Zürich 1971)
- Papastamou o.J.** D. Papastamou, *Asclipios-Epidauros and their museum* (Athen o.J.)
- Petrakos 2000** B. C. Petrakos, *Anaskaphes 1. Rhamnous*, *Ergon* 2000, 15–24
- Platt 2017** V. Platt, *The Thymele at Epidauros. Healing, space, and musical performance in late classical Greece* (Fargo, ND 2017)
- Prignitz 2014** S. Prignitz, *Bauurkunden und Bauprogramme von Epidauros (400–350): Asklepiostempel, Tholos, Kultbild, Brunnenhaus, Vestigia 67* (München 2014)
- Robinson 2013** B. A. Robinson, *Playing in the sun*, *Hesperia* 82, 2013, 343–384
- Rotroff 1996** S. I. Rotroff, Reply to Marek Palaczyk »Neue Überlegungen zur absoluten Datierung der Funde aus dem Schiffswrack von Mahdia«, *BjB* 196, 1996, 271–275
- Roux 1954** G. Roux, *Le val des Muses et le Musée ches les auteurs anciens*, *BCH* 78, 1954, 22–48
- Roux 1961** G. Roux, *L'architecture de l'Argolide aux IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles avant J.-C.* (Paris 1961)
- Schenk 1997** R. Schenk, *Der korinthische Tempel bis zum Ende des Prinzipats des Augustus* (Espelkamp 1997)

- Schleif – Zschietzschmann 1944** H. Schleif – W. Zschietzschmann, Das Philippeion, OF 1 (Berlin 1944)
- Stach 2001** Y. Stach, Untersuchungen zu ionischen Kanneluren (Magisterarbeit Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg 2001)
- Thompson – Wycherley 1972** H. A. Thompson – R. E. Wycherley, The Agora of Athens. The history, shape and uses of an ancient city center, Agora XIV (Princeton NJ 1972)
- Travlos 1971** J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971)
- Velentza 2022** K. Velentza, The maritime transport of sculptures in the ancient Mediterranean (Oxford 2022)
- Wacker 1996** Chr. Wacker, Das Gymnasion in Olympia. Geschichte und Funktion (Würzburg 1996)

**Christoph Börker**, Schaperstr. 19, 10719 Berlin, Deutschland.  
christoph.boerker@web.de